



Abend-

Zeitung.

94.

Mittwoche, am 20. April 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Lb. Winkler [Lb. Hell].

An die Verdunkler.

Klein ist der Geist, den in mächtigem Dunkel Gespenster erschrecken;
Aber der kleinere Geist hat doch die Nacht stets geliebt.
Wie bei Geistergeschichten, getreu von der Amme berichtet,
Dichter sich dränget der Kreis zagender Kinder um's Licht.
Also lieben wir es, von mystischen Dingen zu hören,
Fürchten uns kindisch dabei — aber wir lieben sie doch.
So auch, o nächtiger Geist, behagt Dir das nächtige Dunkel,
Das über Wissen und Kunst wieder zu breiten Du strebst.
Aber Dich ärgert das Licht: die Kerze am Altar der Wahrheit
Ist Dir ein blendender Schein, den zu verhüllen Du ringst.
Göttliche Philosophie! Ihm sollst Du die Mystik gebähren,
Und im Reiche der Kunst gilt ihm die Ahnung allein.
Mystik des Glaubens, und Mystik des Wissens und Mystik des Willens,
Jene dreieinige Eins kämpft sich umarmend in ihm.
Hohe Theologie hat ihm der Böhme gelehret,
Und nur Görres allein zählet ihm als Philosoph.
Dich, Poesie, hat nur das Mittelalter ergründet;
Heut' in der Wissenschaft selbst herrschet nun leider Verstand.

Ahnung, dunkles Gefühl und unverstandene Triebe,
Unbewusstes allein gilt ihm als Schöpfung des Geists.
Kant hat schematisirt; doch nimmer war er ein Jünger
Göttlicher Weisheit, die sich nur durch die Ahnung erschließt.
Goethe hat nimmer gefühlt, die Dichtung sich nie ihm ergeben,
Wie man am Webstuhl webt, spann er Gedichte nur ab.
Willst Du ein Dichter ihm seyn, so hüte Dich, Et was zu wissen,
Weißt Du, wie Du erschaffst, bist Du kein Dichter ihm mehr.
Doch was der poetische Schuster vor Zeiten moralisirt hat,
Was uns Titarel singt von jenem heiligen Kelch,
Was uns Görres gelehrt, was Novalis fabelnd gedichtet,
Kerner erzählt vom Reich', welches kein Auge erblickt;
Nur was Octavian und Genoseva erlebten,
Was der „Norweger“ erzählt — dieses nur, dieses nur gilt. —
Nein, mein ahnender Freund! heraus aus dem dunkelen Reiche!
Oeffne das Auge nur kühn vor dem erhellten Altar!
Schattenbilder der Nacht, von eitlem Hochmuth geboren,
Selbsterschaffener Trug, fliehen vor hellerem Stern.
Nicht umsonst ja heißet Hyperion Vater des Tages,
Nur der titanischen Kraft konnte entkeimen das Licht.

Und umsonst führt Helios selbst, der Lenker der Sonne,
Nicht zum ätherischen Tanz jenem geheiligten Chor.
Aber zur Eule der Nacht strebst Du die Dichtung zu
wandeln:

Bester! die Eule hat nie aufwärts zur Sonne
gestrebt.

Seh's! — Schon recht! — die Mutter der Dicht-
kunst heiße Dir Ahnung,

Aber der Vater — begreif's — dieser heiße
Verstand.

Und aus Beider Umarmung nur sind die Jungfrau'n
entsprossen,

Welche der Helicon hegt, strahlend im ewigen Licht!

W. v. L.

Die Erscheinungen.

[Fortsetzung.]

Herr-Engelchen! sprach Frau Bethmann, als Alma Heilfried am folgenden Mittage von einem Geschäftsgange heimkehrte: Sie waren kaum ausgeflogen, als ein baumlanger, vornehmer Bedienter nach Ihnen fragte. Was soll sie denn? fiel ich bedenklich ein, denn meine Losung heißt: Trau, schau, wem! — Frau von Pannon, sprach derselbe: hat im Anzeiger von der Mamsell Heilfried und ihrem Anerbieten gelesen, wünscht sie deshalb zu sprechen und wird Schlag zwölf Uhr den Wagen herschicken.

Das wird uns die größte Ehre seyn, erwiederte ich: doch ist es keine Tagreise, denn die Gnädige und ihr Quartier sind mir bekannt und unsere Mamsell gut zu Fuße; warum wollte sich deshalb der Kutscher bemühen? — Dem müßten Sie ja doch ein Trinkgeld geben, setzte sie hinzu: das sich ersparen läßt.

Und die Dame ist Ihnen bekannt? fiel Alma ein.

Was sich versteht, da sie das Fleisch bei uns nimmt, absonderlich zu den Puffstecken, wie sie in adeligen Küchen genannt werden. Die Dame, sage ich Ihnen, ist eine junge und wackere, schöne und reiche, von ihrem Herrn geschiedene Frau und trotz dem fremden Namen eine Deutsche, wohnhaft im eigenen, prächtigen Hanse am Blumenthore Numero 13. Säumen Sie ja nicht, der Gang kann zum Glücke führen.

Alma eilte sùrerst in ihr Stübchen, um der alten, grämlichen Jungfer, welcher sie die Frau Schulrätthin anvertraut hatte, von dem Vorfalle und der wahrscheinlichen Aussicht auf ein Unterkommen zu sagen. O, greifen Sie doch zu, rief diese: und wenn die

Stelle auch nur halbweg annehmbar erscheint. Ich zöge gern selbst mit. Die Schulrätthin denkt Wunder was sie an ihres Stiefvaters verlassener Schwägerin thut und ich kann derselben, beim Lichte betrachtet, kaum Dank wissen. Hat sie mich nicht auf das greuliche Sterbegäßchen verwiesen, wo man nur Leichensüge sieht — wo uns vor Tages Anbruche schon die blöckenden Kühe und Kälber um den süßen Frühschlaf bringen? Wo Flur und Hof, wie bei dem Kindermorde zu Bethlehem, fortwährend im Blute schwimmen — wo die Unzahl der Fliegen das meine trinkt und mir bereits die gute Sonntagshaube zum Entsetzen beschmißt hat. Ja, gehen Sie, mein Kind! Sprechen Sie der Dame zu und machen Sie sich klein. Die Demuth ging schon öfter durch ein Schlüßelloch zur Herrlichkeit ein, während dem die Hoffahrt auf Stelzen in's Armenhaus trollte. Vor Allem aber rathe ich Ihnen, das frühere Heidenthum zu verleugnen, so lange mindestens, bis der Contract geschlossen ist.

Die Jungfrau hatte während dieser Rathschläge das beste Kleidchen angethan und die Locken geordnet; sie blickte vertrauend himmelwärts und lächelte: O, führe mich auf ebener Bahn! — Da trat Frau Bethmann ein. — Heiliger Gott! rief sie: die Dame schickt Ihnen dennoch den Wagen. Und welches Prachtstück! Unsere Königin könnte drinn nach Hofe kutschiren. Unten hält er. Nun, der Herr segne Ihre Ausfahrt und Einfahrt!

Wir verließen Ottilien, des Predigers Tochterlein, als sie den Zeichenmeister Uri nothgedrungen zum Vertrauten gemacht, ihn für den verlangten Dienst angeregt und abgefertigt hatte, in ihrem Stübchen. Die Schwester hörte jetzt, was Jene in eifriger Vorsorge für den zukünftigen, bedrängten Schwager gethan, fand die Wahl des Beauftragten mißlich und gewagt, billigte sie jedoch als ein nothwendiges Uebel. Sie besprachen bis zum Einbruche des Abends das traurige Ereigniß; Therese beurlaubte willig die Magd, welche ihr Bräutigam zu Tanze führen wollte, Ottilie leuchtete dem Vater, der in die sogenannte Concordia ging, Treppenab und zögerte dann noch ein Weilchen, ihres Ulyßes gewärtig, welcher unbegreiflich lange ausblieb, an der Hausthür. Jetzt verlöschte der Sturmwind das Licht und im folgenden Augenblicke drängte sich eine Manngestalt durch die halb offene Pforte, die nach dem Eintritte ein zweiter Windstoß hinter ihr zuwarf. Wahrscheinlich war es der Erschnte, denn noch schloß Ottilien das Erschrecken den Mund, denn

außer ihr und der Schwester waltete jetzt kein lebendiges Wesen im Hause und das Pärchen blieb demnach der Willkühr des Unbekannten bloßgestellt. Jetzt aber hüpfte Theresse pfeilschnell die Stiege herab. Er ist's! Er ist's! rief die Freudige, denn sie hatte oben, erwartungsvoll wie Lilchen, am Fenster geharrt und bei dem Schimmer der Straßenlaterne ihren Wallrad erkannt, der, schon seitdem es dunkelte, das Haus umschlich, den Vater weggehn, die Pforte offen sah und eben die befreundete Gestalt Ottiliens erkannte. Beide geleiteten nun den erschöpften Freund Treppen an in's Heiligthum, ihn aber begleitete der Moderdunst der alten Gruft, welcher jetzt das Stübchen erfüllte. — Bald darauf kam auch Herr Uri. Trotz Sturm und Regen war derselbe vom Stadthore aus als ein hart verführter, aber triumphirender Ulysses herbei geeilt, denn er konnte sich ja nun der treuen Vollziehung jener fürchterlichen Todtenschau rühmen — er konnte seinen Schülerinnen verkünden, daß Herr Wallrad bereits auferstanden und wahrscheinlich in den silbernen Stern gefahren sey, wo Uri eben eine ähnliche Gestalt am Fenster gewahrt hatte. Der Freudige zog deshalb nicht wie gewöhnlich, im Geiste des angebornen Kleinmuthes, sondern gleichsam wie der Hausherr am Klingeldrahte und hatte bereits, Falls ihm dieser wider Verhoffen eigenhändig die Thüre öffnete, einen Grund und Behelf des späten, ungewöhnlichen Besuches eronnen. Zu seinem Erstaunen blieb es jedoch, trotz dem öfter wiederholten Geklingel, mauschenstill wie draußen in der Gruft. Als Uri endlich, von der Dachtraufe begossen, rückwärts schritt und grollend aufschauete, öffnete man oben ein Fenster. Ottilie erschien in ihm, sie fragte mit verhaltener Stimme: Wer ist da? und setzte, ihn erkennend, mit weichem Schmeichellaute hinzu: O, tausend Dank, bester Herr Zeichenmeister, die gütige Bemühung war vom Ueberflusse. Sie werden windelnaf geworden und heute wohl am liebsten in Ihren trockenen vier Pfählen seyn. Geruhsame Nacht denn — Morgen seh'n wir uns! — Nun flog das Fenster wieder zu und Uri wanderte grämlich nach Hause. Er fand jedoch die gedachten vier Pfähle, zu Folge des gelöschten Feuers, dem Waschhause ähnlich, die angehabten Feigenblätter von dem Rufe und dem Regen verdorben und verglichen, wie Shakespear, den weiblichen Undank einem marmorherzigen Teufel und greulichem Seeungeheuer. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ziegenbock, Equipage.

Beim Abzuge der Schweden aus Sachsen im September 1707, wo sie unter Karl XII. ein ganzes Jahr furchtbar gehauset hatten, kaufte ein Vicentiat in der Zwickauer Gegend einem schwedischen Offiziere einen ungewöhnlich großen litthauischen Ziegenbock ab und benutzte diesen zu einer kleinen Equipage für seine Kinder, welche aber der Pfarrherr, in dessen Parochie der Bockinhaber gehörte, M. Kasper, so unanständig fand, daß er oft, nicht eben auf die humanste Art, darüber sich vernehmen ließ. Das vernahm aber wieder der Vicentiat so übel, daß er, dem blinden Eiferer zum Trost, einst sogar selbst in der Bockequipage zur Kirche fuhr. Persönlicher Haß war damals nicht selten Gegenstand der Kanzelberedsamkeit und so kanzelte denn auch der erzürnte Pastor den hoch- und bockfahrenden Vicentiaten einst gehörig deshalb ab in einer Predigt über das Thema: Der hinkende und stinkende Sündenbock.

Ein Jurist und — dazu schweigen — unmöglich — der Pfarrherr ward verklagt beim Leipziger Consistorio.

Dieses stellte nun darauf unterm 2. Januar 1708 das Bedenken auf: Ob, wer mit einem Bocke Kutschire, so wider Ehrbarkeit und Gottesfurcht handle, daß ihm der Beichtvater „Beichtstuhl und heiliges Abendmahl“ zu versagen habe? und entschied wohlweislich dahin, daß, wenn auch für einen Geistlichen solche Equipage nicht zulässig sey, sie doch bei jeder andern graduirten Person wider „Ehrbarkeit und Gottesfurcht“ nicht streite, maßen der Gebrauch der Ziegenböcke, wenn sie zum Ziehen und Tragen geschickt, so wenig als der der Ochsen, Esel und Kameele in geistlichen und weltlichen Rechten verboten sey. Es könne also des Bockes Herr damit „zu seiner Lust und Bequemlichkeit“ wohl fahren zc.

Ein nicht unwichtiger Entscheidungsgrund mehr scheint dem Leipziger Consistorio entgangen zu seyn, nämlich der: daß, wenn man, und zwar nicht selten, wo große Verantwortlichkeit waltet, den Bock zum Gärtner setze, man ja wohl auch mit ihm fahren könne.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

„Robert, der Teufel“, eine dramatische Legende in 5 Akten von Herrn v. Holtei, gehört eigentlich nicht für die Königsstädtische Bühne, deren Publikum seit langer Zeit an andere Kost gewöhnt ist, deren Künstler in Produkten dieses Genres nicht ganz heimisch sind, obwohl einzelne, wie z. B. Herr Wegener, Dlle. Herold, Herr Genée ihre Aufgaben mit Glücke lösten. Herr v. Holtei hat durch die zarte und sinnige Behandlung dieser Legende sein Talent als dramatischer Dichter aufs Neue beurfundet. Das Drama ist reich an poetischen Schönheiten, welche freilich nicht für jedermanns Gaumen, am wenigsten für jenen eines Sonntag-Publikums des Königsstädtischen Theaters sind. Doch versöhnten die letzten Akte alle, auch die höheren Parteien, die Legende fand allgemeinen Beifall und wird ihn wahrscheinlich auf jeder Bühne finden.

Klingemann's „Moses“, dessen ich in meinem letzten Schreiben erwähnt und mich gerade nicht sehr günstig über selben ausgesprochen habe, soll auf Einschreiten der Geistlichkeit verboten worden seyn; so sagt man. Daß er seit längerer Zeit nicht mehr gegeben wurde, ist gewiß, auch hörte ich wirklich selbst im Parquet des Königsst. Theaters, wie eine Dame ihrer Nachbarin mittheilte, daß ein Prediger in einer dem Königsstädtischen Schauspielhause nahe gelegenen Kirche heftig gegen dieses Melodrama geeifert hat. Da man in Berlin „Luthern“ auf der Bühne gesehen hat, so ist nicht wohl einzusehen, warum nicht auch „Moses“ mit Anstand daselbst erscheinen dürfte.

Die Königsstädtische Bühne hat ein seltsames dramatisches Ungeheuer, dessen Verfasser der Director der Bühne an der Wien, Herr Carl, seyn soll, bereits mehre Male gegeben. Der Seltenheit wegen theile ich Ihnen den vollständigen Titel mit: „Der unzusammenhängende Zusammenhang. Ein musikalisch-dramatisches Quodlibet, als Trauer-, Schauer-, Mähr-, Lust-, Lach- und Wein-Gemälde für Trauer-, Schauer-, Mähr-, Lust-, Lach- und Wein-Lustige in zwei Hauptabtheilungen, deren jede wieder in mehre Unterabtheilungen abgetheilt ist. Die Dichtung ist von mehreren bekannten und unbekanntem Dichtern.“

In diesem Quodlibet singt Königin Elisabeth mit Maria Stuart das Zankduetto aus der Oper: „Der Maurer“; Ritter Balduin von Eichenhorst trifft mit einem Hausmeister zusammen und der Feldherr Licinius verwandelt sich in den Aschemann aus Raimund's „Bauer als Millionair“.

Wie jemand so etwas zusammen stoppeln kann ist unbegreiflich, und daß man so etwas zur Aufführung bringen kann, würde eben so unbegreiflich seyn, wenn nicht bekannt wäre, daß manche Bühnen-Directoren die wahre, alleinseligmachende Director-Philosophie besitzen.

Im Jahre 1770 erließen die Schauspiel-Directoren Uslar und Igner in Neuburg folgenden Zettel*):

*) Vor mehreren Jahren fand ich das Original dieses Zettels bei einem Kunstfreunde in Neuburg und kopirte ihn getreu.

„Heute wird aufgeführt:

Ein ganz nagelneues, brühwarmes und erst zusammengeschmelztes Lustspiel, genannt:

Der unschuldige Verdacht,
oder:

Der hochgeehrte Herr Better aus Prag.

Vorbericht.

Ist es nicht zum todtlachen, daß Comödianten, die nun schon das dritte Mal die Ehre gehabt, in Neuburg zu seyn und allezeit lauter regelmäßige Stücke gegeben haben, bringen heute zum ersten Male einen Hanswurst und einen Lippert auf's Theater? Masken, welche doch seit vielen Jahren von dem gesitteten Schauspiel verbannt sind? Je nun, wer wird denn auch alle Tage gern Kalbfleisch essen wollen und nicht auch einmal Appetit zum Rindfleisch bekommen, und wenn uns sonst scharfsinnige Criticos über unsere heutige Aufführung zu hart behandeln wollten, so werfen wir die Frage vor: arbeitet nicht Jedermann theils Ehre, theils aber auch Brod zu erwerben? Man komme nur recht fleißig und sehe unseren heutigen Versuch von Lustspiel mit Hanswurst und Lippert an und dann satyrisire man uns — wenn wir nur den Schauspiel recht wohl besetzt von Zuschauern sehen.“

Als im Jahre 1831 dem Director einer Bühne eine Recension vorgelesen wurde, in welcher das erwähnte dramatische Ungeheuer nach Verdienst gewürdigt wurde, wandte sich selber zu dem eben anwesenden Theater-Cassirer mit der Frage: „Wie viel ist vorgestern auf dieses Quodlibet eingekommen?“ — Es waren alle Billets verkauft! war die Antwort des Cassirers. — „Sie mögen schreiben!“ erwiderte der Director, und man muß gestehen, daß dieser Director und die Herren Uslar und Igner die wahre alleinseligmachende Director-Philosophie besaßen.

Herr Raimund und Mad. Bäuerle, einst als Dlle. Enndel eine sehr beliebte Schauspielerin des Leopoldstädter Theaters zu Wien, werden in diesem Sommer Gastrollen im Königsstädtischen Theater geben. —

Die Oper blüht, wie immer, an dieser Bühne; die Aufführung der Opern: „Fra Diavolo, — die heimliche Ehe, — Hieronymus Knicker, — der Maurer, — Fiorella, — die diebische Elster“ — lassen nichts zu wünschen.

Die in einem früheren Schreiben erwähnten Acquisitionen der Dlle. Schindler und Lemlee bewähren sich als gut; beide Damen wissen sich die Gunst des Publikums zu erwerben. — Die beliebte Dlle. Felsenheim soll, dem Vernehmen nach, ihren Contract erneuert haben, was für die Freunde der Königsst. Bühne höchst erfreulich ist.

Ich erwähnte in meinem letzten Schreiben der blendenden Erscheinung der Fräulein v. Hagn aus München, wagte aber nicht, ein Urtheil zu sprechen, da ich sie nur einmal als Luise in „Rabale und Liebe“ gesehen hatte.

(Der Beschluß folgt.)